



Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht

MehrSprachen Lernen und Lehren

Jahrgang 25, Nummer 1 (April 2020), ISSN 1205-6545

25 Jahre ZIF – ein Grund zum Feiern!

Themenschwerpunkt:

25 Jahre ZIF – 25 Jahre Entwicklungen im Fach
Deutsch als Fremdsprache

Deutsch als Fremdsprache seit 1995: Perspektiven außerhalb von DACHL

Australien: Curriculare Umstrukturierungszwänge im Studiengang
Germanic Studies an der University of Sydney,
Tristan Lay, 886–891

Finnland: Die Talfahrt des DaF-Unterrichts in Finnland,
Ewald Reuter, 892–895

Japan: Unterricht, Ausbildung, Forschung:
Zur Situation von DaF in Japan,
Michael Schart, 896–900

Kanada: Neue Lernerfahrungen und Kontexte durch Partnerschaften
im Austausch und vor Ort:
Zugänge zur Relevanz von Deutsch als Fremdsprache in Kanada,
Anette Guse, 901–905

Thailand: Deutsch (als Fremdsprache) als universitäres Fach in
Thailand: Ein Einblick in die Lehre und Forschung,
Korakoch Attaviryanupap, 906–910

USA: Deutsch als Fremdsprache in den USA:
Forschungsschwerpunkte der Zeitschrift
„Die Unterrichtspraxis/Teaching German“,
Peter Ecke, 911–917

Finnland: Die Talfahrt des DaF-Unterrichts in Finnland

Ewald Reuter

Der frühe deutsche Einfluss auf Finnland ging von Luther und der Reformation aus und beflügelte mit der Philosophie Hegels ein Nationalbewusstsein, das 1917 mit der Unabhängigkeit Finnlands sein Ziel erreichte. Neben Theologie und Philosophie gewann Deutsch zudem als Sprache der Hanse, später auch als Sprache der erfolgreichen deutschen Naturwissenschaften zunehmend an Bedeutung. Die Erfolge in den deutschen Geistes- und Naturwissenschaften trugen entscheidend dazu bei, dass Deutsch in Finnland zur internationalen Wissenschaftssprache aufstieg und klassische Sprachen wie Latein oder Griechisch aus dem universitären Fächerkanon verdrängte. Neueste wissenschaftliche und praktische Erkenntnisse wurden auf Deutsch publiziert, weshalb aktuelle Lehrbücher und Nachschlagewerke aus Deutschland bezogen wurden. Jahrhunderte lang galt in Finnland, dass, wer studieren und gesellschaftlich aufsteigen wollte, über profunde Deutschkenntnisse verfügen musste. Dies wiederum setzte voraus, dass man spätestens an den weiterführenden Schulen Finnlands wissenschaftspropädeutischen Deutschunterricht anbot. Noch bis in die 1980er Jahre hinein gab es Studierende, die in der Schule 9 Jahre Deutsch gelernt hatten. Gelernt wurde nach der tradierten Grammatik-Übersetzungsmethode. Im Rückblick ist klar zu erkennen, dass sich der Aufstieg des Deutschen zur alle überragenden Fremdsprache seiner vielseitigen Nützlichkeit beim Aufbau der finnischen Wohlfahrtsgesellschaft verdankte.

Weil Sprachfragen Machtfragen sind, passte sich die finnische Schulsprachenpolitik nach dem Zweiten Weltkrieg der neuen Weltordnung an. Das, was bis 1945 für das Deutsche gegolten hatte, gilt seither für das Englische, denn Englisch war und ist die Sprache der führenden Weltmacht USA. In Handel, Technik, Wissenschaft und Kultur wurde es zunehmend unmöglich, sich nicht auf Englisch zu verständigen; beruflicher und sozialer Aufstieg hängen ab von Englischkenntnissen, über die in Finnland heute jeder Busfahrer, jede Krankenschwester und jeder Polizist verfügen muss. Die Zäsur von 1945 hinterlässt bis heute eine ganz eigene Spur im finnischen DaF-Unterricht: Finnland, der einstige Waffenbruder Nazi-Deutschlands, verzichtete nach dem Krieg fast völlig auf die Behandlung ideologieverdächtiger

Reuter, Ewald (2020),
Deutsch als Fremdsprache seit 1995:
Die Talfahrt des DaF-Unterrichts in Finnland.
Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht 25: 1, 892–895.
<http://tujournals.ulb.tu-darmstadt.de/index.php/zif>

Texte, weshalb Grammatik und Wortschatz zum Dreh- und Angelpunkt des DaF-Unterrichts wurden. Die Germanistik schrumpfte zur reinen Sprachgermanistik: In Forschung und Lehre spielen Kultur und Literatur bis heute nur eine randständige Rolle.

Die Talfahrt des Deutschen als Fremdsprache erfolgte allerdings nicht durch eine abrupte Kehrtwende, sondern teils schubweise durch die Schulbehörde, teils schleichend durch abnehmendes Schülerinteresse. Offiziell versteht sich Finnland bis heute als zweisprachiges Land mit den beiden Amtssprachen Finnisch und Schwedisch. Bis zum EU-Beitritt 1995 erachtete es die finnische Politik als sehr wichtig, das Wohlergehen des Landes durch schulische Mehrsprachigkeit zu sichern. Konkret bedeutete dies, dass neben den beiden Amtssprachen wenigstens zwei weitere Fremdsprachen bis zum Abitur und im Studium gelernt werden mussten. Englisch belegte stets den ersten Platz, mit weitem Abstand gefolgt von Deutsch und erst danach von Russisch, Französisch und Spanisch. Ähnlich sieht es bis heute an finnischen Universitäten aus, an denen alle Studierenden Pflichtkurse in Finnisch und Schwedisch und einer Pflichtfremdsprache, gewöhnlich Englisch, absolvieren müssen. Manche Fakultäten, z.B. die Wirtschaftswissenschaften, fordern bis auf Weiteres noch eine zweite Pflichtfremdsprache, die meistens Deutsch ist. Im Zuge der europäischen Sparpolitik orientierte sich die finnische Schulsprachenpolitik später immer mehr am Dreisprachenprinzip der EU. Laut der finnischen Interpretation dieses Prinzips beherrschen nun alle Finnen mit einer Landessprache (Finnisch oder Schwedisch) sowie mit Englisch und Finnisch oder Schwedisch die drei von der EU geforderten Sprachen. Im Zuge der jüngsten, neoliberalen Deregulierung des gesamten finnischen Bildungssystems können Schulen und Hochschulen autonom entscheiden, welche obligatorische und welche fakultative Fremdsprache sie in welcher Reihenfolge anbieten. Mangels Ressourcen läuft dies im Ergebnis auf ein Zweisprachenregime hinaus, da neben Finnisch und den Pflichtkursen in Schwedisch, dem verhassten „Zwangsschwedisch“, nur noch Englisch gelernt wird. Im Schatten der „heimlichen“ Landessprache Englisch versinken andere Fremdsprachen immer mehr in der Bedeutungslosigkeit.

Ergebnis dieser Entwicklung ist, dass im gesamten finnischen Bildungssystem die Nachfrage nach DaF-Unterricht drastisch abnimmt, weshalb auch germanistische Studiengänge sowie die Deutschlehrausbildung radikal abgebaut werden. Mangels rentabler Nachfrage legen auch Verlage immer seltener neue Lehr- und Lernmittel für den DaF-Unterricht auf.

Der Kampf um die Existenz der deutschen Sprache im finnischen Bildungssystem wird heute an allen Ecken und Enden, vor allem aber auf dem Rücken der DeutschlehrerInnen an den finnischen Schulen, ausgefochten. Inzwischen meist ohne Fest-

anstellung, versuchen sie durch mitreißenden Unterricht SchülerInnen in ihren Kursen zu halten und so von Schuljahr zu Schuljahr die eigene berufliche Existenz zu sichern. Genutzt werden dabei die Möglichkeiten, die das schulische Ganztagsystem bietet. Zu nennen sind hier die freiwilligen Sprachclubs, die im Rahmen der Nachmittagsbetreuung angeboten werden und spielerisch in den Umgang mit einer Fremdsprache einführen. Auch durch so genannte Sprachduschen, in denen z.B. an Besuchstagen in kürzester Zeit spielerisch einige zielsprachliche Wörter und Phrasen beigebracht werden, sollen SchülerInnen für die Teilnahme am regulären Deutschunterricht motiviert werden. Mancherorts wird in Kindergärten und Grundschulen versucht, durch Sprachbadunterricht junge Lernende für das Deutsche zu gewinnen. Auch der systematische Einsatz der neuen Medien und des E-Learning zielt auf eine Steigerung der Attraktivität des DaF-Unterrichts ab. Besuche bei deutschen Organisationen und Institutionen oder regelmäßige Besuche von MuttersprachlerInnen im Unterricht, aber auch Videokonferenzen mit Schulen im deutschen Sprachraum bilden weitere Maßnahmen der Attraktivitätssteigerung durch das Schaffen authentischer Kommunikationsmöglichkeiten. Trotzdem: Während Englisch im finnischen Alltag omnipräsent ist, muss man nach Deutschem gezielt suchen. Folglich sind Motivation, Authentizität, Gamification, Digitalisierung sowie jugendspezifische Praxisrelevanz die zentralen Schlagwörter, um die sich das Geschäft des DaF-Unterrichts im Finnland von heute dreht.

Entdeckt und allmählich eingesetzt werden auch die Möglichkeiten der Mehrsprachigkeitsdidaktik, insbesondere der Tertiärsprachendidaktik, die in Finnland den Fokus auf das Erlernen des Deutschen nach dem Englischen oder Schwedischen legt. Damit einher geht eine differenzierende Revision der überkommenen Perspektive auf das Fremdsprachenlernen, wovon auch das beliebte Tandemlernen unter Erwachsenen profitiert. Sowohl an Schulen als auch an Hochschulen wird versucht, mit mehrsprachigkeitsdidaktischen Mitteln die von Schulleitung und Behörde vorgegebenen Effizienzkriterien zu erfüllen und eine bestimmte Anzahl von SchülerInnen in einem bestimmten Zeitraum auf ein bestimmtes Sprachniveau zu bringen. Ob im Kontakt- oder im Fernunterricht, LehrerInnen stehen täglich vor der Aufgabe, durch Spiel und Spannung die geforderte Schülerleistung zu erreichen und zu optimieren.

Verbandspolitisch läuft die Argumentation inzwischen darauf hinaus, Englisch als eine Kulturtechnik wie Lesen, Schreiben oder Rechnen zu werten und nicht als Fremdsprache. Wenn in Finnland künftig alle wie selbstverständlich ein entkulturiertes, globales Englisch sprächen, dann verdiene es nicht mehr den Status einer Fremdsprache. Die Frage ist allerdings, ob PolitikerInnen und andere EntscheidungsträgerInnen geneigt sind, diese Sichtweise zu übernehmen und wieder mehr Raum für den Deutschunterricht zu schaffen.

Während an Berufsschulen, Fachhochschulen und universitären Sprachenzentren der Deutschunterricht fast völlig abgebaut oder auf Anfängerunterricht beschränkt wird, werden in der Ausbildung von GermanistInnen sowie ÜbersetzerInnen und DolmetscherInnen andere Wege gesucht, um die ausgedünnten Deutschkenntnisse der StudienanfängerInnen auszugleichen. Teils gelingt dies durch die Rekrutierung von Studierenden mit binationaler, besser: bilingualer Sozialisation, teils durch obligatorische Sprach- und Berufspraktika im deutschen Sprachraum. Die beste Möglichkeit, sich Sprach- und Kulturkenntnisse vor Ort anzueignen, bietet nach wie vor der Erasmus-Austausch, der in Finnland großzügig unterstützt wird. Die durch Stipendien geförderten Hochschulsommerkurse im deutschen Sprachraum, aber auch die vielfältigen Angebote der universitären Selbstlernzentren bieten ebenfalls günstige Gelegenheiten, Deutschkenntnisse freiwillig zu erweitern. Dennoch zeichnet sich ab, dass sich das einstige Qualitätsniveau im Lande des früheren PISA-Siegers nicht mehr wird halten lassen.

Die negativen Folgen der Talfahrt des DaF-Unterrichts entgehen auch der finnischen Öffentlichkeit und Politik nicht länger: Es fehlt immer öfter an Deutsch sprechenden Fachleuten! Um solchen ungewollten Erscheinungen vorzubeugen, wird ab Herbst 2020 der frühe Fremdsprachenunterricht ab der 1. Klasse an finnischen Schulen eingeführt, weil man weiß, dass Sprachen im Kindesalter spielend leicht gelernt werden. Zudem wird empfohlen, als erste Sprache eine andere Fremdsprache als Englisch zu lernen. Ob diese Maßnahmen, die einem kostenreduktiven Kalkül entspringen, tatsächlich greifen, bleibt abzuwarten. Sollte der frühe Fremdsprachenunterricht jedoch von Erfolg gekrönt sein, müsste er in der Folge ausgebaut werden, um Lernerfolge nachhaltig zu sichern. Diese Entwicklung böte die echte Chance für einen begrenzten Wiederaufstieg des DaF-Unterrichts in Finnland.

Kurzbio: Ewald Reuter studierte von 1974 bis 1980 Linguistik, Englisch, Pädagogik, Philosophie und Soziologie an der Universität Bielefeld und 1977 bis 1978 Applied Linguistics an der University of Reading, GB. Von 1983 bis 1997 war er als Deutschlektor am Sprachenzentrum der Universität Tampere, von 1997 bis 2019 in der dortigen Germanistik als Professor für Deutsche Sprache und Kultur tätig, seit 2018 auch als Professor für Deutsche Sprache an der Staatlichen Universität Wolgograd. Seine Schwerpunkte sind Deutsch als Fremdsprache, Kommunikationsdidaktik sowie interkulturelle Wirtschafts- und Wissenschaftskommunikation.

Anschrift:

Prof. Dr. Ewald Reuter
Fakultät für Informationstechnologie und Kommunikationswissenschaften
Abteilung Sprachen
Kanslerinrinne 1
FIN-33014 Universität Tampere
Finnland
ewald.reuter@tuni.fi